



herausgegeben von Th. Hell.

42. Sonnabend, am 24. Mai 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

- 1) Erzählungen und Phantasiestücke. Von Eduard Duller. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1834. Erster Bd. 388 S. Zweiter Bd. 408 S.
- 2) Novellen vom Ritter Braun von Braunschthal.
- 3) Erzählungen vom D. Joseph Nürnbergger Dresden u. Leipzig, Arnold. 1834. Zweites Bdeh. 210 S.
- 4) Der Diplomat. Novelle von Ludw. Storch. Frankf. a. M., Sauerländer. 1834. 239 S.
- 5) Kleine Erzählungen in humoristischen Skizzen und Bildern, von Theodor v. Kobbe. Bresmen, Geisler. 1833. 212 S.

Es gibt in allen Verhältnissen eine richtige Mitte, die aber himmelweit von dem Mittelmäßigen entfernt ist. So auch in der Novellistik. Von dem Schriftsteller, der sich Hofmann in den wildesten Erzeugnissen seiner phantastischen Stunden zum Muster nimmt, bis zu dem, der einen recht gewöhnlichen Scherz in mehr oder minder anständigem Tone vorträgt, gibt es eine Stufenleiter, auf welcher viele hundert verschiedene Sprossen bald hinauf, bald herabführen, und wo das Aechtmenschliche, das Dauernde, das Vergnügens wie Nutzenverbreitende, das allgemein die Bessern Ansprechende doch wohl in der Mitte dieser Abstufungen sich befindet.

Der Zufall hat 5 belletristische Werke vor uns hingelegt, wie wir sie oben angegeben haben, bei denen diese Verschiedenheit sich recht deutlich ausspricht, und die wir daher auch in dieser Reihenfolge classificirt haben.

Der Verf. von Nr. 1. gehört unstreitig zu den jungen Männern, denen die Natur einen ungemein reichen Schatz von Phantasie gab, die sie mit Wärme und Bildkraft ausrüstete, denen sie nicht selten die Gabe eines begeisterten Blickes in die innerste Tiefe des menschlichen Gemüthes verlieh, um so mehr müssen wir es aber bedauern, wenn ein solcher hoffnungsvoller Geist sich einem wilden Gewirre von Visionen hingibt, die meist aus der Hölle gewaltsam heraufbeschworen sind, wenn er in grassen Ausmalungen sich gefällt, die nahe an Verzerrungen grenzen, wenn er die Himmelsgabe, die ihm zu Theil ward, nur zum Erfinden von Stoffen wählt, die eben so ab-

stoßend als haltungslos sind, wenn er nur in Dissonanzen sich gefällt, um sie keck aufzulösen, aber darüber die wohlthuende Melodie verschert, welche jedes Kunstwerk gleich einem zarten Dufte umgeben soll. Wir müssen ihn um so mehr warnen, auf diesem Pfade fortzuschreiten, da er in einzelnen, obschon nur kleinen Gebilden dieser Sammlung, dennoch wieder gezeigt hat, wie leicht ihm das Zarre und Innige, das Edlere und Würdige zu Gebote stehe, und selbst zwischen durch alle Teufelsfragen anderer Aufsätze doch irgend ein Engelgeschichten schaut.

Jeder der beiden Bände enthält eine Reihe von verschiedenen Aufsätzen. Der Erzählung nähern sich noch am meisten, der Auferstehungsman, Gagliazzo, die Quittandeira von Rio Janeiro, Bettelmanns Umkehr und die geheimnißvolle Reise; alle aber sind in finstere Farben getaucht und zerreißen das Herz, statt es zu erheben. Aechte Spukgeschichten, wahre Höllenbreuchel findet aber der Leser in den drei schwarzen Könnigen von Haimburg, Außen roth, innen roth, der alte Spieler und sein Gefelle, und Passauerkunst. Phantasiestücke nennt der Herr Verf. Chamaleon und das Gespenst des Selbstmörders selbst, und wir rechnen noch die Arabesken, der Poet und die Muse, so wie das Märchen aus Wales, Königin, Forelle, und der Rimmerfack hinzu, die es eben so gut wie die andern sind. Mit den Lebensbildern der Wiener im J. 1809 haben wir offengestanden nicht fertig zu werden gewußt. Man muß schier selbst ein Wiener seyn, um durch diese Lokalschilderungen sich hindurch zu winden. Eigenthümliches haben sie daher in hohem Grade. Unser Liebling bleibt aber das kleinste Stück unter allen: Waldvöglein, Frühlingmärchen, das allein den Verf. zum Dichter stempeln würde, wenn nicht Lettern zu seinem Diplome in allen übriren zerstreut lägen. Wie soll es uns freuen, den Verf. von Freund Hain und des wackern dramatischen Gedichters: Franz von Sickingen bald diese oberste Spitze der Phantasielleiter, die bereits in's Nebelmeer von Wolfengestalten hineinreicht, verlassen und mit gleicher Frische der Bildung ihn uns auf festerem Boden begegnen zu sehen.

Minder in das Reich des Uebersinnlichen eingreifend, tritt der Ritter Braun v. Braunschthal in seinen Novellen Nr. 2. auf, aber ein geheimnißvolles Etwas ist auch besonders in der ersten derselben, der Findling, immer noch mit eingewebt und gibt ihr etwas Unheimliches. Doch ist die Lokalität am Laoc

maggiore, in Venedig und Mailand wohl benutzt und eine anziehende Verkettung der Begebenheiten spannt die Theilnahme. Eben so schließt sich die zweite Novelle, der Gang zur Urne, mit einem fast absichtlich herbeigeführten Mißlaute, da sie bei weitem natürlicher mit einer Auflösung der Dissonanzen enden könnte. Die dritte, das Geheimniß der Aehnlichkeit, tritt dagegen um eine Stufe näher zu der einfachen Wahrheit, und über Palmer's räthselhafte Erscheinung erhält man wenigstens am Schlusse einige Aufklärung. Die Waise führt zwar den Leser auf wenigen Seiten aus Sachsen nach Belgrad in das Serail eines Bassa, ja selbst nach Constantinopel, alles löst sich aber in Ruhe und Zufriedenheit auf.

So machen diese Novellen von selbst den Uebergang zu Nürnbergs Erzählungen Nr. 3., in welchen wir sich das Leben, wie es wirklich ist, treu widerspiegeln sehen, wo wir mit den Gestalten, die uns vorgeführt werden, wahrhaft vertraut und befreundet uns fühlen, und statt wirrer Phantasieen uns ernstlichere Betrachtungen von selbst entgegenkommen, die uns fesseln, indem sie uns belehren und selbst uns kennen lehren, indem sie auf naturgemäße Erscheinungen an Andere aufmerksam machen. Ein Muster in dieser Art ist besonders gleich die erste dieser Erzählungen, Stilleben. Unstreitig Selbst-erlebtes beim Verfasser, oder mindestens Begründung dieser trefflichen Schilderung dadurch. Es ist ein Hauch der Wehmuth über das Ganze verbreitet, der wie ein stiller Sommerabend zu frommer Andeutung des Ewigen stimmt, aus dessen Hand unser Loos uns zu Theil wird. Nicht minder anziehend und wahr ist das Waldschloß. Diese Briefauszüge geben nichts Gemachtes, sondern etwas wirklich Empfundenes. Der kleine Roman ist eben so anziehend als psychologisch begründet. Und welche feuchtrevolle Betrachtungen weben sich in das Ganze. Ich verweise nur auf Seite 96 ff. über das Gebet. Weit minder spricht uns dagegen das braune Kästchen an, eben weil es etwas Unaufgelöstes ist. Man kann den Zusammenhang wohl ahnen, aber warum sollen wir nicht ihn klar erkennen? Der Verf. hat uns in solchen Beziehungen an solche Forderungen verwöhnt. Wie ergreifend sind die Schicksalswickelungen in den Mittheilungen eines ärztlichen Freundes, die Schwester überschrieben, und der unglückliche E. v. G. erregt unser innigstes Mitleid. Möchte doch der Verf. das S. 156. nur angerührte Thema der Sympathie etwas weiter ausgeführt haben. Das Studentenabenteuer aus dem Jahre 1764, die Räuber, wird eine willkommene Zugabe seyn.

Gleiche Wahrheit des Dargestellten hat auch der Verfasser von Nr. 4. im Auge, aber in ganz anderer Richtung und Absicht. Nürnbergs öffnet ein mildes, von Freundschaft, Liebe und Wohlwollen tief durchdrungenes Gemüth, und führt stets den Blick von den Betrachtungen des Irdischen auf eine höhere Bestimmung. Wie es in Storch's innerer Gemüthswelt aufsteht, möge ein Theil seines Vorwortes am besten Fund thun. Er sagt aber darin: „Ich hasse nichts mehr, als diese ekelhaften gesellschaftlichen Coteries, die sinkenden Gräber alles bessern öffentlichen Lebens; ich hasse die Menschen, die sich die planmäßige Ausbildung des erbärmlichsten Kleinigkeitgeistes zum großen Ziel gesetzt, deren saulendes Aufferleben sich um Klatschen, Kartenspielen und Thee dreht; ich hasse diese enge, ängstliche Bürgerwelt voll Scheinheiliger Pumpe, voll breitmauliger Gefellen, die nur immer sich selbst und ihre großen Verdienste um Welt und Menschheit im Auge haben, die ewig über Freiheit

radotiren, schwadroniren, räsonniren, und zu Hause von einem „lieben Gänschen“ geleitet, mit ekelhafter Breite den Liberalismus zur ungentekbaren Waffersuppe brauen. — Ihr Verteidiger der Menschenrechte, die Ihr stündlich die ersten Pflichten gegen Euerer Nebenmenschen versäumt, die nicht zu Euerer Coterie gehören, Ihr gewaltigen Verfolger der Pressefreiheit, die Ihr wüthet, wenn auf Euerer Gemeinheit von fern allegorisch in einem Buche oder Blatte hingedeutet wird, Ihr lärmenden Jacobiner, die Ihr Euch so willig unter den Pantoffel Euerer dummen klatschigen Weiber schmiegt, Ihr sehr redlichen Männer, die Ihr unfinnige Schulden macht, ohne daran zu denken, wovon Ihr sie bezahlen wollt; und Ihr, liebe Frauen, die Ihr so gern Andern die Ehre abschneidet, und, obgleich sehr pochend auf Euerer Tugend und mit Euerer scheinbaren Kälte kokettirend, so baar und bloß seyd von der wahren Ehre und Würde des Weibes: — Ihr seyd auch in diesem Buche gemeint. Die gassenbreite Werthlosigkeit Eueres von Eigendünkel über und über vollgepfropften Ich's hatte ich im Auge, als ich es schrieb; Deine windelweiche, brühdünne, langsam breitfließende, matte Geistes- und Herzensthätigkeit, Du liebes Böklein, schwebt mir noch bei Ausarbeitung einer andern Novelle vor, die ich eben unter der Feder habe.“ Das zeigt dem Leser schon, was er zu erwarten hat, in welche Gesellschaft er geführt wird, welche Sprache die dem Werke eigenthümliche ist. Vor allem wichtig und mit Salz gewürzt ist das Gespräch Seite 130 — 160, wo die wichtigsten Verhältnisse der Gegenwart besprochen werden, und freilich manches kecke Wort sich hören läßt, das zu verantworten der Verf. sich doch getrauen muß.

Bei weitem tiefer läßt sich nun der Humor in No. 5. herab. Th. v. Kobbbe besitzt unverkennbar eine Gabe, leicht und anspruchlos zu erzählen, aber offenbar macht er es sich hier und da allzu bequem und rücht uns Schüsselchen bei seinem humoristischen Mahle auf, die theils allzu bekannt sind, theils der Würde manchmal ganz entbehren. Doch sind unter den mehr als 60 kleinen Aufsätzen des wohl gedruckten Büchleins auch manche, die wir einem feinern Geschmacke anempfehlen können, und namentlich zeigt er in der Probe einer Uebersetzung von Gold's Verwandlungen sich als einen sehr geschickten Versifikator und läßt den Wunsch entstehen, daß er das ganze Werk des Mantuaners so behandeln möge. Dem obdenburgischen Drama, der Zwischenahner (?) hätten wir mehr Lokalfarbe gewünscht, dagegen ist die Geschichte der Somnambule in der silbernen Hochzeit, doch ein wenig allzu abentheuerlich. Zur Erheiterung möge noch das Schlußgeschichtchen des Büchleins folgen.

#### Die Geschichte vom dreißigjährigen Kriege.

Zwei mißveranugte Eheleute saßen an einem Abend in der Schneiderekunde zusammen. Da entfuhr dem aefühlvollsten Theile von beiden Ehehälften ein tiefer Seufzer, und näher dem Gemahl — wie in dem letzten Acte eines Iffland'schen Familienstücks — rückend, lispelte sie leise: „Weißt Du denn, mein Kind, was übermorgen für ein Tag ist?“ — „Nein,“ versetzte der Mann. — „Uebermorgen, entgegnete sie, sind wir fünfundzwanzig Jahre verheirathet; wollen wir nicht diesen heiligen Tag feiern?“

„Ach, laß das gut seyn, mein Kind, das wäre für uns eine unpassende Solennität,“ bemerkte der Mann. „Laß uns lieber noch fünf Jahre warten, und dann an diesem Tage den dreißigjährigen Krieg feiern.“

Th. Hell.

M u s i k w e r k e.

Duverture zur Oper: le Serment (Der Schwur oder die Falschmünzer) von Auber, vierhändig arrangirt von Ch. Kummel. Mainz und Anders bei den Söhnen des B. Schott. Preis 16 Gr.

Ein sanftes Andantino leitet ein; zu einer Duverture? — nein, zu einer Galoppe! Man überzeuge sich davon. Kurz, die Duverture ist ein recht lebendiger Galoppe. — Die Oper selbst scheint vom Dichter und Componisten im Gall. geschrieben zu seyn

und wird uns hoffentlich nicht zur Last fallen. — Das Arrangement ist gut. —

Duverture zur Oper: Gustav oder der Maskenball, von Auber, vierhändig arrangirt von Ch. Kummel. Ebendasselbst. 16 Gr.

Macht einen guten Effekt. Das Thema: *Allo vivace*, ist wenigstens von einiger Bedeutung und nicht so gemein, als wir es von Auber neuerdings zu hören gewohnt sind. *Treuer.*

A n k ü n d i g u n g e n.

Bei Carl Schumann in Schneeberg ist erschienen und durch alle solide Buchhandlungen des In- und Auslandes zu erhalten:

W. Shakespeare's sämtliche Werke in einem Bande, in 2 Abtheilungen. Im Verein mit Mehrern, übersetzt und herausgegeben von Julius Körner. Erste Abtheilung. Auf Maschinen-Patentpapier. Subscription-Preis des ganzen Werkes 6 Thlr. 12 Gr.; nach dem Erscheinen der zweiten Abtheilung tritt der Ladenpreis von 7 Thlr. 8 Gr. ein.

Hiermit erscheint die erste Abtheilung der Werke des größten dramatischen Dichters aller Zeiten: des Dichters, zu dessen reicher, hoher Eigenthümlichkeit ein Lessing, ein Göthe, ein Schiller mit Bewunderung empor blicken; des Dichters, aus welchem in so vielen vorzüglichen schöngestaltigen Erzeugnissen der neuern Zeit unzählige Anklänge und Anspielungen sich finden. So ist es z. B. unmöglich, die allgelesenen Werke des großen Unbekannten ohne tiefere Bekanntschaft mit Shakespeare in so manchen zarten Hindeutungen und Beziehungen zu verstehen. Unter allen Völkern aber, welche den unnachahmlichen Britten außerhalb seines Vaterlandes zumeist zu würdigen wußten, standen und stehen die Deutschen oben an; deshalb verspricht sich der Verleger den Beifall aller Gebildeten der deutschen Nation, indem er denselben diese neue Uebersetzung in einem Bande darbietet. Nächst dem Werthe der Uebersetzung ist auf höchste Eleganz in Druck und Papier vorzüglich Rücksicht genommen worden. Das Bildniß des Dichters mit einem Facsimile wird diese Ausgabe schmücken. Die 2te Abtheilung erscheint noch vor der Michaelis-Messe.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Erhabene Stellen

und

L e b e n s r e g e l n

aus den Werken von Franklin, Campe, Knigge, Hufeland, Wieland und andern berühmten Schriftstellern. Zur Beförderung eines glücklich tugendhaften Lebens und zur Befestigung guter Grundsätze, für diejenigen, welche nach einem edlern Lebensgenusse und nach ächter Lebensweisheit streben. Broch. Pr. 12 Gr.

Dieses sehr empfehlenswerthe Buch enthält einen wahren Schatz von Lebensregeln und eine Auswahl

der schönsten Gedanken, wodurch der Mensch zum Guten ermuntert, und zu dem, was ihm heilsam ist, angewiesen wird. Schon die darin enthaltenen Auszüge aus den besten Schriften, nämlich aus Wieland's Agathon und goldnem Spiegel — Zimmermann über die Einsamkeit — Heidenreich der Mann von Welt — Pestalozzi's Lenhard und Gertrud — Knigge Umgang mit Menschen u. s. w., werden dem Jünglinge und der Jungfrau von hohem Werthe und dem größten Nutzen, in Hinsicht auf ihre moralische Bildung, seyn.

In einer neuen sehr verbesserten Ausgabe ist erschienen:

Der

Whist- und Boston-Spieler,

wie er seyn soll.

Oder gründliche Anweisung, das Whist- und Boston-Spiel, nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen, nebst: 26 belustigenden Kartenkunststücken, und 3 Tabellen zu Boston-Whist. Von F. v. H. In saubern Umschlag gebunden. Preis 12 Gr.

Dem, welcher das Whist- oder das Boston-Spiel fein und moralisch vortheilhaft spielen will, ist dieses Buch bestens zu empfehlen.

Geschenk der Liebe und Freundschaft, eine Sammlung von Stellen aus den besten Originalschriften. Herausgegeben von A. Morgenstern. 8. broschirt. Preis 12 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Zum Scherz und Lachen.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Anekdoten über und für Geistliche. Anregend und erheiternd. Erstes Hundert. 16. geh. Preis 8 Gr.

Eginhardt's

Parodien bekannter Gedichte.

4 Hefte. 16. geh. Preis 1 Thlr. 2 Gr.

Diese Parodien verdienen das Prädikat „ausgeszeichnet“ in hohem Grade; sie sprudeln von Wit und Laune.

Jos. Spottvogel's satyrischer Frauen- und Mädchenspiegel der heutigen Welt. Zum Scherz und Lachen. In Knittel- und Rüttelversen. 16. geh. Preis 10 Gr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Ein neues Buch,  
unentbehrlich für die Jugend, nützlich und angenehm für Jedermann.

Die „Reisen zu Wasser und zu Lande“ (wovon die dritte Auflage in zehn Bändchen zu dem ungemein billigen Preis von 3 Thln. 12 Gr. erschienen ist), haben so allgemeinen Beifall gefunden, daß ein neues gediegenes Werk von dem Verfasser derselben, E. F. M. Richter, der Jugend sowohl als Aeltern und Erziehern, wie überhaupt dem gebildeten Publikum, erfreulich und willkommen seyn wird. Es führt den Titel:

**D i e W a s s e r w e l t**

oder

**Das Meer und die Schifffahrt**

im ganzen Umfange,

zur

Belehrung der reiferen Jugend und zur Unterhaltung für Jedermann,

auch

zum Gebrauch für Seereisende und angehende Seeleute;

von

E. F. M. Richter,  
Verfasser der Reisen zu Wasser und zu Lande.

Mit Seecharten und Abbildungen.

„Das Meer und die Schifffahrt“ — sagt der Verfasser in der Vorrede, — „sind unstreitig Gegenstände, die unsere größte Aufmerksamkeit verdienen, jenes als eine Welt voll höchst wichtiger Erscheinungen und unermesslicher Naturerzeugnisse, diese als eine Kunst, welche auf den geistigen und körperlichen Zustand des Menschen den entschiedensten Einfluß gehabt und noch hat. Es fehlt zwar nicht an Schriften, die uns darüber Belehrung geben; allein sie beschränken sich auf den einen oder den andern Theil, und sind entweder bloß für den Gelehrten und den Mann von Fach berechnet, daher weitläufig und kostspielig, oder sie handeln die Materien oberflächlich und in Bruchstücken ab, so daß sich wenig Nutzen daraus schöpfen läßt. Ein Werk, worin das Meer, die Schifffahrt und Alles, was in naher oder entfernter Beziehung damit steht, zu einem Ganzen vereinigt, vollständig und dennoch mit möglicher Kürze und auf eine allgemein verständliche Weise beschrieben werden, ist noch nicht vorhanden.“

Diese Aufgabe zu lösen, ist der Zweck des hier angekündigten Werkes. Es wird aus vier Bänden bestehen, wovon der erste das Meer nach seinen Eigenschaften, seiner Eintheilung und seinen Erzeugnissen beschreibt; der zweite soll zuvörderst von der Geschichte der Schifffahrt handeln, dann von dem Schiff- und Hafenbau, den verschiedenen Arten der Schiffe, Flaggen u. s. w., den Einrichtungen der Seeleute und der Kunst, ein Schiff über das Meer zu führen; der dritte von dem Kriege und dem Handel zur See, von den Rechten und Verbindlichkeiten der zum Seewesen gehörigen oder damit in Berührung kommenden Personen, von den Sitten und Gebräuchen der Seeleute, und dem Leben auf der See überhaupt; der vierte Band endlich wird ein nautisches Wörterbuch enthalten.

Bei der Bearbeitung des Werkes ist der Verfasser größtentheils eigenen, auf seinen weiten Reisen gemachten Erfahrungen gefolgt, hat jedoch zu gleicher Zeit die besten der schon vorhandenen Schriften zu Rathe gezogen, und besonders auf die neuesten Ereignisse, Entdeckungen und Erfindungen Rücksicht genommen.

Obgleich die abgehandelten Materien in eine Menae gelehrter Wissenschaften, z. B. in die Erdkunde, Physik und Chemie, die Mechanik, Geometrie und Astronomie, die Naturgeschichte und allgemeine Weltgeschichte, in die Kriegs- und Rechtswissenschaft einschlagen, so hat doch der Verfasser gesucht, dieselben in ein gefälliges Gewand zu kleiden, indem er diejenigen, welche ein tiefes Nachdenken erfordern, wo möglich abkürzte, schwierige Berechnungen vermied u. s. w.; auch hat er sich bestrebt, seinen Vortrag mehr dem erzählenden als belehrenden Ton anzupassen, und ihm durchaus den Charakter der Einfachheit, Deutlichkeit und Bestimmtheit zu geben. Uebrigens wird das Werk zur größeren Verständlichkeit und zur Veranschaulichung der beschriebenen Gegenstände, mit genauen Charten und treuen Abbildungen ausgestattet werden.

Jeder Band soll aus 4 oder 5 Heften bestehen, wovon einer nicht mehr als 8 Gr. kostet, und wofür der erste Heft bereits in allen namhaften Buchhandlungen zu bekommen ist. Auf 10 Exemplare wird das 11te frei gegeben.

Dresden und Leipzig, im April 1834.

Arnoldische Buchhandlung.